

* Im Kampfe gegen die überflüssigen Fremdwörter.

Viele Fremdwörter scheinen uns vollkommen unerseßlich, sind es aber in Wahrheit nicht. Einem gut geführten Angriff können sie nicht standhalten. Man muß ihnen nur tüchtig auf den Leib rücken. Da ist zum Beispiel das so häufig gebrauchte, so „ganz unentbehrliche“ **a b s o l u t**.

Ist es wirklich **a b s o l u t** unentbehrlich? = 1. Schlechters dings, 2. gänzlich, 3. ganz und gar, 4. rein.

A b s o l u t nicht! = 5. Nicht im geringsten, 6. durchaus nicht.

Das ist **a b s o l u t** falsch. = 7. Von A bis Z, 8. von Anfang bis Ende, 9. vollkommen, 10. durch und durch.

Ich will es **a b s o l u t**. = 11. Unbedingt, 12. auf jeden Fall.

Ich leugne es **a b s o l u t**. = 13. Rundweg, 14. Schlechtweg.

A b s o l u t betrachtet, ist an der Sache nicht viel Gutes. = 15. Losgelöst, 16. unabhängig, 17. an und für sich, 18. für sich (allein).

Er herrscht **a b s o l u t**. = 19. Unumschränkt.

Er geht sehr **a b s o l u t** vor. = 20. Gebieterisch, 21. eigenmächtig, 22. selbstherrlich.

A b s o l u t e r Alkohol. = 23. Wasserfreier, 24. unvermischter, reiner.

Eine **a b s o l u t e** Lüge. = 25. Unverfälschte, 26. unverfälschte, 27. schamlose.

Das ist **a b s o l u t** erlogen. = 28. Frei, 29. glatt.

Das **A b s o l u t e** als philosophischer Begriff. = 30. Das Selbständige, 31. Unbedingte, 32. Unabhängige, 33. Bedingungslose, 34. das Ding an sich.

Der **a b s o l u t e** Wert dieser Aufstellung. = 35. der Eigenwert; ein prächtiges deutsches Wort, um das uns alle anderen Sprachen beneiden können.

Dann der **r e l a t i v e** Wert = der **B e r h ä l t n i s**-**w e r t**. Die absolute oder relative Bewertung einer Sache — die unabhängige oder abhängige Bewertung.

Gesetzt, jemand hätte sich nur diese Ersatzwörter für den Gebrauch im täglichen Leben angeeignet und fände dann doch einmal, daß keine der hier vorgeführten Verdeutschungen seinem Gedanken entspricht, dann sage er ruhig: **a b s o l u t**. Es wäre schon viel erreicht, wenn wir das Fremdwort nur jedes fünf- oder dreißigmal gebrauchten, noch mehr, wenn wir dabei eine Abwechslung von 35 Ausdrücken gewännen, und noch viel mehr, wenn wir uns gewöhnten, ein wenig in uns zu schauen, den Ausdruck dem, was wir wirklich empfinden und denken, anzupassen. Denn in den meisten Fällen sprechen wir, ohne uns im geringsten klar zu sein, warum wir dieses oder jenes Wort brauchen, ohne uns zu überlegen, was wir eigentlich sprechen. Würden wir sonst überhaupt manche Wendungen sagen? Wer würde zum Beispiel von einer **T o t a l f u m m e** sprechen, wenn er die Lächerlichkeit dieser Wortbildung empfindet? **T o t a l** bedeutet (ins)gesamt. Früher wurde es besonders gern als Steigerungswort gebraucht, wofür jetzt **a b s o l u t** gesagt wird, das in dieser Verwendung natürlich ganz modern ist wie ja die ganze krankhafte Sucht der Worthäufung. Machen wir uns doch endlich klar, welche unnütze Kraftvergeudung in dem Austürmen von Steigerungen liegt, wie: Das Kind ist riesig herzig und fabelhaft schön; es macht prächtige Wäse, über die wir ungeheuer gelacht haben. Das Stück ist kolossal lustig, das Lokal großartig schön, der Kostbraten war hervorragend, das Bier über allen Ausdruck, der Luxus unerhörte, s. w. Sind wir nicht komplette Narren? Die ernste Zeit wird hoffentlich auch hier Wandel schaffen. Angesichts der „nie dagewesenen Ereignisse“ (hier ist es aber wahr!) sollten wir doch aufhören, für die unbedeutendsten Dinge die übertriebensten Ausdrücke zu vergeuden, abzunützen, unser Empfinden dafür abzustumpfen, so daß sie ganz entwertet werden.